



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft



Nachhaltigkeit praktisch: Wie soziokulturelle Veränderungen ökonomische Zwänge erzeugen, die der Biodiversität dienen

Reinhard Benhöfer

Landeskirchenamt Hannover, Haus kirchlicher Dienste, Umweltreferent

Reinhard Benhöfer:

Wie soziokulturelle Veränderungen ökonomische Zwänge erzeugen, die der Biodiversität dienen.

Seit ca. 4 Jahren widmen wir uns intensiv dem Thema Biodiversität. Wir haben mit den kirchlichen Friedhöfen erhebliche Flächen, die wir selbst bewirtschaften. Friedhöfe bieten vielfältige Möglichkeiten zur Steigerung der Biodiversität. Ihre Randbereiche und Überhangflächen werden in Verantwortung der Träger gepflegt, sie können also unmittelbar entscheiden, wie mit diesen Flächen umgegangen wird.

Viele kirchliche Friedhöfe stehen wirtschaftlich nicht besonders gut da. Die Gründe dafür sind in den beiden vorangegangenen Beiträgen dargestellt worden. Kurz zusammengefasst: Die Nachfrage nach Grabflächen geht zurück, obwohl die Sterbezahlen steigen, Urnen- statt Erdbestattung, pflegefreie Gräber statt großen Familiengrabanlagen, Wald- oder Seebestattung statt Friedhof.



Foto: Gabi Gust

Die langfristige Gebührenkalkulation hat sich insofern oft verkalkuliert, als sie von steigenden Einnahmen wegen steigender Nachfrage und steigenden Flächenbedarfs ausgehen konnte. Eingetreten ist das Gegenteil: Die Nachfrage ist gesunken, die Gebühreneinnahmen ebenfalls und die nicht nachgefragten Flächen müssen jetzt obendrein von den Friedhofsträgern auf eigene Kosten gepflegt werden, oft sehr aufwendig, weil die Überhangflächen sehr klein und schwer zu erreichen sind.

Die soziokulturelle Veränderung zeigt sich u. a. im Verlust selbstverständlicher und allgemeinverbindlicher christlich geprägter Rituale, durch die hohe Mobilität, die Verwandtschaftsverbände über weite Regionen verstreut leben lässt, in einen Wandel der Gartengestaltung und Naturwahrnehmung.

Die wirtschaftlichen Folgen der sinkenden Flächennachfrage führen zur Notwendigkeit von Anpassungsmaßnahmen: Gebührensteigerung, Kostensenkung, Nachfragesteigerung
Auf dem Hintergrund dieser Situationen machen wir den Friedhofsträgern ein Angebot:

Wir zeigen ihnen,

- wie sie mit einer Friedhofsentwicklungsplanung Überhangflächen und Bestattungsflächen konzentrieren und damit günstiger bewirtschaften können
- wie Überhangflächen ökologisch aufgewertet werden können und gleichzeitig die Pflegekosten eher niedriger als höher sein werden
- wie eine ökologische Aufwertung den Friedhof naturnäher sein lässt und ihn deswegen für viele Kunden attraktiver macht
- wie eine gute Öffentlichkeitsarbeit und ein gezieltes Marketing dem Friedhof in der öffentlichen Wahrnehmung dienen.

Wesentliche Bausteine der ökologischen Aufwertung und damit der Erhöhung der Biodiversität sind:

- Auswahl der Gehölze: z. B. weniger Thuja und Eiben, mehr heimische Eichen, Kiefern oder Weiden oder bei Hecken: weniger Kirschlorbeer, mehr Weißdorn, Hagebutte oder Buche
- Baumpflege, zum Erhalt alter Bäume
- Auswahl beim Flächenbewuchs: weniger Rasen, mehr Blumenwiesen möglichst mit Streuobst
- Gestaltung von Gemeinschaftsgrabanlagen: Staudenauswahl anhand ihrer Bedeutung für Insekten
- Befestigte Flächen möglichst entsiegeln und z. B. Schotterrasen anlegen
- Im Randgrün gezielt heimische Pflanzen fördern, die für die Vielfalt der Insekten wichtig sind. Diese Pflanzen so pflegen, dass sie der Insektenvermehrung dienen können (z. B. über den Winter stehen lassen).

Wir machen unseren Friedhofsträgern folgende Angebote:

Aufbau eines Umweltmanagementsystems nach EMAS III

Ausbildung zum visuellen Baumkontrolleur

Jährliche Fachseminare zu unterschiedlichen Themen: Gehölze, Stauden, Wege, Abfall usw



Foto: Gabi Gust

Wie soziokulturelle Veränderungen ökonomische Zwänge erzeugen, die der Biodiversität dienen

Berlin, 7.11.2017

Reinhard Benhöfer, Ev.-luth. Landeskirche Hannover

Bilder: Gabriela Gust, Ev.-luth. Landeskirche Hannover



Soziokulturelle Veränderungen

Auflösung von lokalen Familienverbänden erschweren Grabpflege. „Man“ möchte den Nachfahren nicht zur Last fallen,

weder als alter Mensch noch als Verstorbene(r):

➔ **Pflegefreie Gräber**



Soziokulturelle Veränderungen

Familiengrabstätten mit 6, 8 oder sogar 12 Gräbern, die über mehrere Generationen Bestand haben, werden aufgelöst.

Aus unterschiedlichen Motiven gibt es mehr Urnen- als Erdbestattungen:

 **Die Nachfrage nach Grabflächen sinkt**

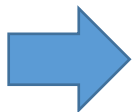


Soziokulturelle Veränderungen

Lokale oder regionale Bestattungstraditionen verlieren an Verbindlichkeit oder sind schon fremd geworden, christliche Rituale funktionieren nicht mehr (gemeinsam gesungene Lieder).

Wer kann das noch mit Begeisterung und selbstverständlich mitsingen:

O Tod, wo ist dein Stachel nun, wo ist dein Sieg o Hölle? Was kann uns jetzt der Teufel tun, wie grausam er sich stelle? Gott sei gedankt der uns den Sieg, so herrlich hat nach diesem Krieg durch Jesus Christ gegeben! Georg Weissel, 1635



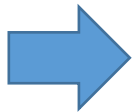
Entscheidungszwang für die Gestaltung von Trauerfeiern und Gräbern



Soziokulturelle Veränderungen

Bestattungsunternehmen bieten ein Beerdigungsdesign, beraten die Hinterbliebenen und entlasten sie bei der Gestaltungsaufgabe:

Kommerzialisierung und Wettbewerb – Friedhöfe verlieren „Kunden“



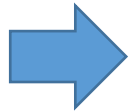
Nachfrage nach Grabflächen auf Friedhöfen sinkt



Soziokulturelle Veränderungen

Eins werden mit der Natur als Ersatz für Auferstehungshoffnung

Naturnähe als Flucht vor der Gartenzwergkultur vieler Gräber auf Friedhöfen,
Waldbestattung, Seebestattung als Reaktion auf hässliche Friedhöfe



Die Nachfrage nach Grabflächen auf Friedhöfen sinkt



Soziokulturelle Veränderungen

haben müssen. Auch Schmidts Familie hat sich einen Familienbaum gesichert. „Ein wesentlicher Punkt ist für uns, dass die Familie an einem Ort bestattet werden kann“, sagt der Hamelner. Als ein weiteres Argument nennt er, dass die Angehörigen keine Verpflichtung eingehen. Niemand muss sich um die Grabpflege kümmern. Das ist auch ein guter


Grund für Peter Labudda. „Meine Enkeltochter ist zwölf Jahre alt und lebt bei Oldenburg“, erzählt er. Es sei doch wohl kaum zumutbar, dass das Mädchen eines Tages nur zur Grabpflege nach Sottrum reisen müsse. Und noch eines, so Schmidt, spreche für die Bestattung im Wald. Die Asche des Verstorbenen bleibt für immer dort. Die Urne zersetzt sich biologisch. Sie wird nicht nach Jahren ausgegraben, um einer neuen Urne Platz zu machen.

Die Nachfrage nach Grabstellen im Wald täte der auf den Friedhöfen in der Gemeinde Holle keinen Abbruch. Das

stellt auch Gemeindegemeindevorsteher Klaus Huchthausen angesichts der Herkunft der Bestatteten heraus: „Die Befürchtungen der Kritiker, die Friedhöfe in der Gemeinde Holle könnten bei der Belegung ins Hintertreffen geraten, bestätigen sich nicht.“ Bisher fand nur ein Holler seine letzte Ruhe unter den Bäumen. Die anderen Verstorbenen kommen aus dem Landkreis und aus Seesen, Hannover und Hamburg.

Nähere Informationen zum Ruh-Wald gibt es im Internet unter ruh-wald.de oder bei Volker Schmidt unter der Rufnummer 0170/4628046

Hildesheimer Allgemeine Zeitung, 5.2.15

 **Die Nachfrage nach Grabflächen auf Friedhöfen sinkt, auch wenn es nicht alle wahrhaben wollen**




Soziokulturelle Veränderungen



Fast niemand ist mehr gezwungen, sich auf einem solchen Friedhof bestatten zu lassen.

Da möchte ich nicht tot überm Zaun hängen

 **Die Nachfrage nach Grabflächen auf Friedhöfen sinkt**



Überhangflächen...

...als teure Konsequenz der zurückgehenden Nachfrage
und einer fehlenden Friedhofsentwicklungsplanung



Ökonomische Wirkung soziokultureller Veränderungen

1. Die Gebühreneinnahmen verlaufen nicht wie erwartet: Statt eines Anstiegs wegen steigender Sterbezahlen, gehen sie zurück
2. Die Kosten für den Friedhofsträger steigen gleichzeitig stärker als erwartet, weil er jetzt auch noch die kleinteiligen Flächen, die eigentlich Grabflächen sein sollten, auf eigene Kosten pflegen muss.
3. Der Friedhofsträger darf für die Leistungen, für die er Gebühren bezieht, nicht auch noch Steuermittel zur Kostendeckung verwenden. Sondern die Gebühren müssen kostendeckend sein.
4. Friedhofsgebühren, einmalig für einen Zeitraum von 25 – 30 Jahre eingezogen, sind in Zeiten sich schnell verändernder soziokultureller Verhältnisse kaum zuverlässig angemessen zu kalkulieren.
5. Viele kirchliche Friedhöfe haben zurzeit mit Haushaltsdefiziten zu kämpfen.



Ökonomische Zwänge

„Mittlerweile steht unterm Strich ein Defizit von 10 500 Euro“, stellte der Pastor fest. Und eine Besserung sei derzeit nicht Sicht. So stünden dem jährlichen Finanzbedarf für den Friedhof (Verwaltungs- und Unterhaltungskosten) in Höhe von 11 500 Euro nur Einnahmen von 7500 bis 8000 Euro gegenüber.

Hinzu komme noch ein Investitionsbedarf von rund 12 000 Euro, vor allem für die Neuanpflanzung von Bäumen.

„Viele der alten Bäume sind nämlich von einem Pilz befallen“, so der Geistliche.

Als einen der größeren Kostentreiber nannte Faust die Abfallentsorgung. „Aus unerfindlichen Gründen klappt nämlich die Mülltrennung nicht“, stellte er fest. So würden auf dem Friedhof beispielsweise viele Blumen zusammen mit dem Blumentopf entsorgt. „Und Mischmüll ist richtig teuer.“

Übrigen halte er eine Anhebung der Gebühren um rund 100 Prozent für sinnvoll. Danach würden beispielsweise die Abgaben für den Kauf so genannter Wahlgräber, deren Nutzungszeit unbegrenzt ist, von 390 auf 780 Euro steigen.

Hildesheimer Allgemeine Zeitung 31.1.2015



Die Nachfrage nach Friedhofsflächen droht weiter zu sinken.



Ökonomische Zwänge...

1. ... Gebührenerhöhung
2. ...Kostenreduktion
3. ...Nachfragesteigerung



Ökonomische Zwänge...

1. Gebührenerhöhung

Das ist der einfachste Weg, solange es keinen Wettbewerb gibt. Heute noch auf vielen Dörfern und in abgelegenen Regionen möglich. Aber nicht mehr lange....Mobilität, Grabpflege, Kultur



Ökonomische Zwänge...

2. Kostenreduktion...

...unerlässlich, da ansonsten die Kosten weiter steigen werden.

Methoden: Friedhofsentwicklungsplanung, Umweltmanagementsystem



Ökonomische Zwänge...

3. Nachfragesteigerung...

Soziokulturelle Veränderungen wahrnehmen, Friedhofskultur behutsam verändern:

**Mehr pflegefreie, naturnahe Grabanlagen; Landschaftsplanung für den gesamten Friedhof;
Steigerung der Biodiversität**

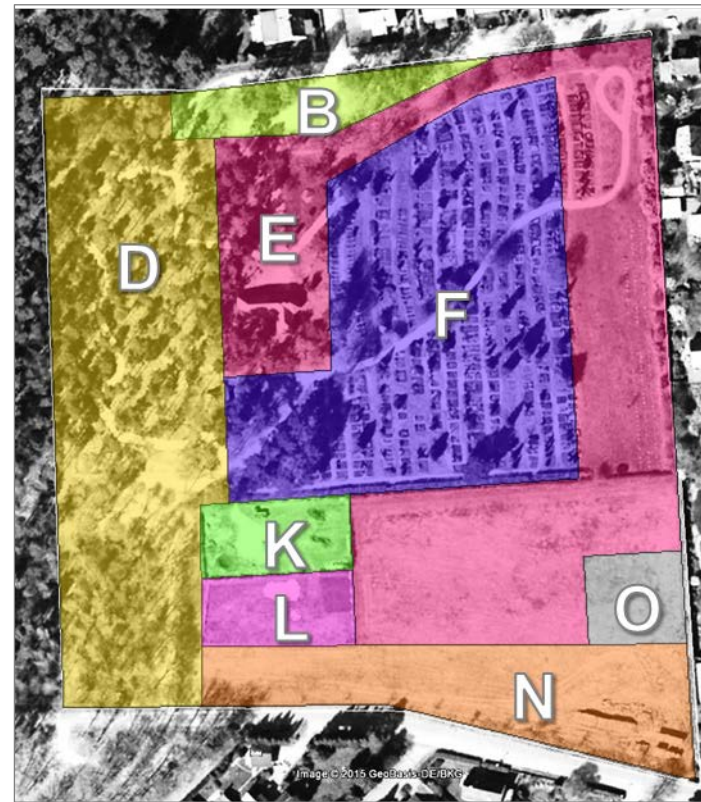
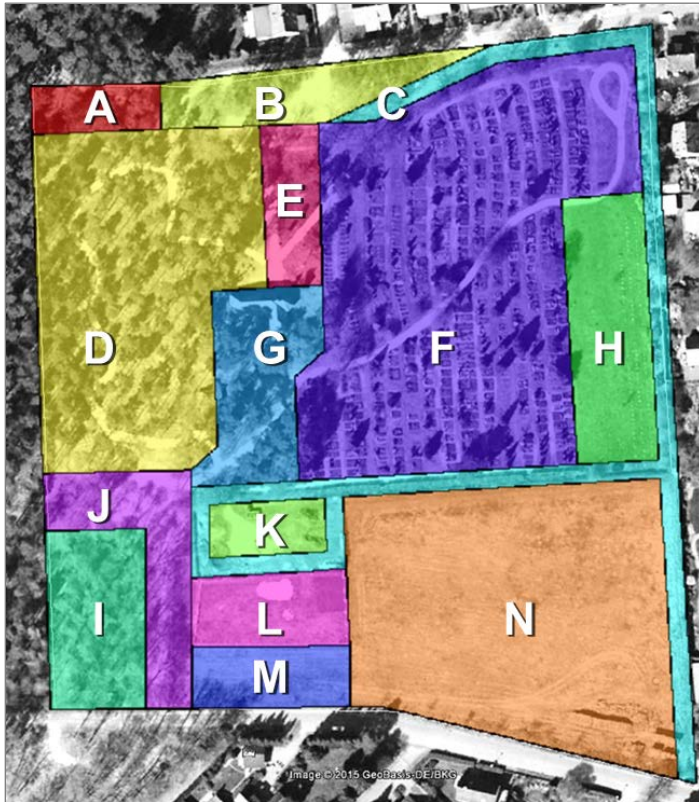
Annehmen der Wettbewerbssituation:

Regelmäßige Kommunikation mit allen Akteur*innen: Nutzungsberechtigte, Bestatter*innen, Friedhofsgärtner*innen, Steinmetz*innen, Naturschutzverbände, Schulen usw.

Regelmäßige Begehungen, Schautafeln an Schlüsselstellen....



ENTWICKLUNGSPLAN BEISPIEL



B. Parkplatz

D. Kerkbusch – Waldfriedhof

E. Heide am Eingang

F. Traditioneller Friedhof

K. Kompostablage und Geräteschuppen

L. Lagerfläche Rindenmulch

N. Erweiterungsfläche mit neuer Baumbepflanzung

O. Teich



ZONE B NICHT EINGEZÄUNTE FLÄCHE

Ortsfunktion

- Zusätzlicher Parkplatz für Bestattungen
- Haupteingang zur Kapelle
- Zugang zu Wanderweg durch Zone A



Eigenschaften

- Nicht als Parkplatz eingerichtet
- Blickoffene Grenzen zum Friedhof
- Breite Trampelpfade
- Beschädigte Bodenbedeckung



Sinnvolle Fragen

- Wie viele Parkplätze braucht man?
- Wie lassen sie sich anordnen?
- Wie muss der Haupteingang gestaltet sein, damit der Weg zur Kapelle würdevoller wird?
- Welche einheimischen Pflanzen würden die Grenzen besser definieren?



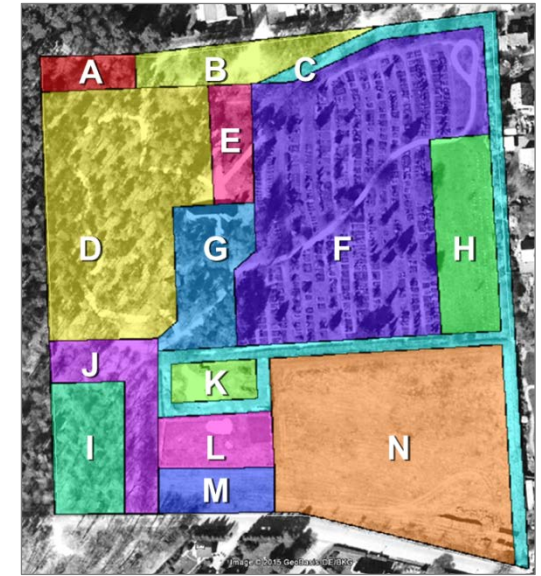
Entwicklungsbedarf DES FRIEDHOFES

Zum Gratulieren

- Wertvoller Biotoptyp Reservefläche

Zum Nachdenken

- Parkplätze
- Biotop-Pflegemaßnahme
- Eingänge zum Friedhof
- Bodenbedeckung
- Baumbepflanzung



Zone	Freiraum-nutzungs-konzept	Attraktivität	Biodiversitäts-freundlichkeit	Aufwertungs-fähigkeit
A Reservefläche	*	***	*****	***
B Nicht eingezäunte Fläche	*	*	*	*****
I Reservefläche	*	***	*****	**
J Eingang und Parkplatz	***	*	*	***
K Kompostanlage und Geräteschuppen	*	*	*	*
L Lagerfläche für Rindenmulch	*	*	*	*
M Nicht eingezäunte Erweiterungsfläche	*	*	*	*****
N Erweiterungsfläche mit neuer Baumbepflanzung	*	*	**	*****



Ablauf des Umweltmanagementsystems



Themen der Checklisten

- Rahmendaten Kirchengemeinde und Friedhof
- Gebäude/ Friedhofskapelle
- Friedhofsfläche
- Wärmeenergie, Strom, Wasser
- Abfall
- Wege- und Flächenbewirtschaftung, Reinigung
- Verkehr/ Fahrzeuge
- Lärm/ Maschinen zur Gräber- bzw. Wegepflege
- Kommunikation/ Öffentlichkeitsarbeit
- Beschaffungswesen
- Kapitalwesen
- Sicherheit



Bewertung der Ergebnisse der Umweltbestandsaufnahme, der Fragebögen und anderer Partizipationsprozesse

Umweltrelevanz	hoch	Teich anlegen Streuobstwiese anlegen Nisthilfen		Rasen auf Feld 17 in Wiese umwandeln
	mittel	Teerstraße im hintersten Bereich entfernen	Bessere Abfallsortie- rung	
	keine/ geringe			
		kein/gering	mittel	hoch
Machbarkeit, Einspareffekt, Zustimmung				



fd. Nr.	Bewertung der Maßnahmen- Vorschläge, Ziel Biodiversität Maßnahmen	Umwelt- aspekt - beeinflußbar- keit durch FT	Bewertung Portfolio Ökologie / Ökon. bzw. Ökol./Zukunftssich- erung	Priorität (hoch- mittel- gering)	Umsetzungs- zeitraum (lang- mittel- kurzfristig)
10.	Neue Grabstellenvergabe: Konzentrierte Grabvergabe an Freiplätzen in bestehenden Altbereichen, um größere Freiflächen für anderweitige Nutzung zu gewinnen.	direkt	sinnvoll	hoch	langfristig
14.	Blumen- / Wildstauden-/ Schmetterlingswiesen statt Rasen (Flora)	direkt	wertvoll	hoch	kurzfristig
17.	Neue Grabanlagen Stauden / Naturnah	direkt	wertvoll	hoch	mittelfristig
18.	Kontakt NABU - was können wir noch tun (Nistkästen, Insektenhotel, Blumenwiese, Raubvogelsitz ...)	indirekt			
20.	Erstellung FEP / Bedarfsanalyse	direkt	sinnvoll	hoch	kurzfristig
37.	Alternative Bepflanzung von geräumten Grabstätten (Stauden statt Rasen)	direkt	wertvoll	mittel	
38.	Teich und fließendes Gewässer	direkt	wertvoll	hoch	langfristig
6.	Einsatz von Bodendecker zur Unkrautvermeidung an entsprechenden Stellen (wie Unterholz)	direkt	wertvoll	mittel	kurzfristig





Mehrere Urnen in einem Beet Waldfriedhof Celle



Streuobstwiese als Grabfeld

Waldfriedhof Celle



Attraktiv für alle, die

- keine Pflege ihres Grabes wollen
- wenig bezahlen können
- in der Natur bestattet werden möchten
- nicht ganz anonym bleiben wollen
- eine gute Zugänglichkeit des Grabes wünschen
- den ökologischen Wert ihrer Grabumgebung zu schätzen wissen
- mit der „Gartenzwergkultur“ nichts anfangen können
- sich vom Friedhof als kulturell geprägtem Raum nicht grundsätzlich verabschieden wollen



Biodiversität auf kirchlichen Friedhöfen



Das von der UN-Dekade für biologische Vielfalt ausgezeichnete Projekt besteht aus folgenden Bestandteilen:

- Schulungen zur visuellen Baumkontrolle (Haupt- u. Ehrenamtliche)
- Schulungen zu den Themen Wegebau, heimische Stauden, moderne Grabfelder, Friedhofsentwicklungsplanung
- Aufbau des Umweltmanagementsystem Der Grüne Hahn nach EMAS III
- Akquise von Fördermittel für ökologische Aufwertungen
- Umsetzung des Projekts „Landschaftswerte“ – Fördermittel der EU und des nds. Umweltministeriums (konkrete Umgestaltungsmaßnahmen auf 11 Friedhöfen)

